

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. **Mustr. Sonntags-Blatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. Pabst
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Saaf-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Mosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 68.

23. August 1890.

Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags 6 Uhr,

gelangt vor dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude eine Parthie abgeschlagenes Obstbaumholz, worunter ein starker Kirschbaumstamm, sowie auch ein Düngerhaufen gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Pulsnik, den 19. August 1890.

Das Königliche Amtsgericht.

J. St.
Wolf, A.

Runath.

Das Wiener Sängerefest.

In Wien hat das große deutsche Sängerefest unter massenhafter Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden, und wie in Berlin beim Bundeschießen, so haben auch in Wien Reichsdeutsche und Deutsch-Oesterreicher ein frohes Verbrüderungsfest begangen. Aber in der österreichischen Hauptstadt ist man noch ein ganzes Stück weitergegangen, als in Berlin. Von einer Anfechtung des Deutschthums konnte dort keine Rede sein; wohl aber hatte man in Wien Anlaß hierüber zu sprechen, da in dem aus zahlreichen Nationalitäten zusammengesetzten österreichisch-ungarischen Staate, dessen Kern doch die Deutschen bilden, von Tschechen, Polen, Ungarn, Slovenen, Kroaten, Dalmatinern u. nur gar zu gern Vorstöße gegen das Deutschthum unternommen wurden, die auch häufig genug von Erfolg begleitet waren, weil das Wiener Ministerium Laaffe als sein Programm die Gleichberechtigung der Nationalitäten proclamirt hatte, wobei denn aber die Deutschen zu kurz kamen. Erst in allerletzter Zeit ist es etwas besser geworden, wie der bekannte deutsch-tschechische Ausgleich in Böhmen beweist. Jedenfalls aber haben die Deutsch-Oesterreicher fortgesetzt allen Anlaß, auf dem Posten zu sein, und dieser Ansicht ist auch beim Wiener Sängerefest kräftig Ausdruck gegeben. In ruhigen, für Niemand verletzenden, aber für Jedermann verständlichen Worten ist in Wien ausgesprochen worden, daß die Deutschen aller Länder alle Zeit deutsche Sprache und Sitte hochhalten wollen. Das war eine sehr erfreuliche Kundgebung in der Stadt an der schönen blauen Donau, welche die Tschechen schon einmal eine tschechische zu nennen liebten, weil an hunderttausend Arbeiter, kleine Geschäftsleute, Musikanten und Dienstmädchen tschechischer Nationalität dort ihren Wohnsitz haben. Man feierte unter brausendem Jubel auch Kaiser Franz Joseph als einen echten deutschen Fürsten und bewies damit, wie die Deutsch-Oesterreicher zum Kaiser stehen, der wie sie deutschen Stammes ist.

Ob dieser Worte fiel der Stephansthurm nicht ein, aber es geschah noch viel Merkwürdigeres. Ministerpräsident Graf Laaffe und seine Kollegen hatten sich bisher mit peinlicher Aengstlichkeit streng von allen solchen nationalen Festlichkeiten ferngehalten. Stand irgend eine Feier dieser Art in Sicht, so verließen die Räte der Krone lieber Wien, als daß sie sich zu irgend welcher Aeußerung der Sympathie hätten hinreißen lassen. Diesmal erschien aber Graf Laaffe mit seinen Kollegen auf dem deutschen Sängerefest, nachdem diese echt deutschen Reden gehalten waren. Nun hätte man ja sagen können, er sei als Privatmann gekommen, um den Vorträgen zu lauschen, zumal es ja bekanntlich heißt: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ Aber dem war nicht so: Der Premierminister erschien nicht in einfachen schwarzen Rock, sondern in der Ministeruniform mit seinem höchsten Orden geschmückt. Damit ist also zweifellos dargethan, daß es sich um eine wohlbedachte Aufmerksamkeit gegen die deutschen Sängerehandelte. Dieser Vorfall giebt dem Sängerefest eine politische Bedeutung, und zwar sehr erfreulicher Natur. Freilich, eine Schwalbe macht keinen Sommer, und der Besuch des deutschen Festes durch den Ministerpräsidenten beweist noch nicht, daß den Deutschen in Oesterreich-Ungarn wieder die hervorragende Stellung zu Theil werden soll, welche sie verdienen. Damit wird es wohl noch gute Wege haben. Aber der Fall scheint doch zu beweisen, daß die österreichische Regierung nun eine wirkliche Gleichberechtigung der Nationalitäten praktisch durchführen und nicht dulden will, daß alle Welt auf die Deutschen loshackt, wie es bisher nur zu sehr Mode war. Die Deutsch-Oesterreicher sind keine streitlustigen Elemente, die mit

ihren Mitbürgern anderen Stammes sich herumzanken wollen. Sie wollen nur ihr Recht. Dem ist auf dem Sängerefest tapfer Ausdruck gegeben, und man hat die Sprache nach obenhin auch gewürdigt.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Von dem prächtigsten Wetter begünstigt, beging am Donnerstage unsere Schule das aller zwei Jahren sich wiederholende Schulfest. Der 1/2 Uhr vom Schulhause aus nach dem Markte und alsdann durch die Stadt sich bewegende Festzug war in der That ein reizender Anblick. Die Gefänge auf dem Markte waren recht frisch und das Leben und Treiben auf der Festwiese alsbald aus lauter Fröhlichkeit zusammengesetzt. Die Turnübungen der Knaben waren sehr wacker, ebenso allgemein gefielen den Eltern und Zuschauern die zur Vorführung gebrachten allerliebsten Reigen der Mädchen. Die Herren Lehrer haben sich hierbei viel Mühe gemacht und ist ihnen nur volles Lob zu spenden. Die Heimkehr der Kinder am Abend gestaltete sich zu einem imposanten Einzuge; die Bewohner der Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, wetteiferten miteinander im Abbrennen bengalischer Flammen. Der Zug bewegte sich in fortwährendem Scheine rothen Lichtes, was wiederholt Anlaß zu freudigen Hochrufen der Kinderschaar gab. Nach erhebendem würdigen Schluß des Festes am Schulhause durch Herrn Direktor Dreher begaben sich die Kinder zur Ruhe, eine große Anzahl der Eltern und anderer Besucher verweilten aber noch längere Zeit in dem von Herrn Hömcke arrangirten Concert der Gierth'schen Capelle unter den Linden des Herrnhauses.

Pulsnik. Im Hinblick auf die nächsten Sonntag in allen Kirchen des Landes zu sammelnde Collette erläßt der Stiftungsvorstand für den Kirchenbau in Gröbzig bei Großenhain folgenden sehr beachtungswerthen Aufruf: „In dem Fabrikdorf Gröbzig an der Säch.-Preussischen Grenze werden jetzt über 800 Arbeiter beschäftigt und die zahlreichen in den letzten Jahren entstandenen Neubauten beweisen, wie sich die Arbeiter immer mehr am Fabrikort zusammendrängen. Der Kirchort Frauenhain liegt 3/4 Stunde von Gröbzig; in der Kirche daselbst oder sind die Plätze durchgängig verlost und es ist Neuhinzuziehenden schon seit Jahren fast unmöglich, einen eigenen Kirchensitz zu erwerben. Daß bei einer derartigen Erschwerung des Kirchenbesuchs besonders in Arbeiterkreisen der kirchliche Sinn immer mehr schwindet, ist erklärlich. Andererseits haben in den letzten Jahren Zwingianer in Gröbzig Eingang gefunden und schon ist einer der wohlhabendsten Gutsbesitzer aus der Landeskirche zu ihnen übergetreten. In Verüchtigung dieser Verhältnisse ist von den theilhaftigen Kreisen die Erbauung eines eigenen Gotteshauses in Gröbzig schon seit Jahren als dringend wünschenswerth erkannt und lebhaft gefördert worden. Herr Geh. Commerzienrath Methammer, der Besitzer einer Cellulosefabrik in Gröbzig hat außer 3000 Mark den für die Kirche nöthigen Baugrund zur Verfügung gestellt und der Aufsichtsrath des Eisenwerks Gröbzig hat zum Kirchenbau 3000 Mark geschenkt. Auch die Gemeinde hat für ihre Verhältnisse bedeutende Opfer gebracht. Obgleich sie 5900 Mark Schulden hat und jährlich 1600 Mark Anlagen aufbringen muß — vor 10 Jahren betrug die jährlichen Anlagen 700 Mark — hat sie 7250 Mark für den Kirchenbau bewilligt. Immerhin fehlt uns noch über die Hälfte der Bausumme; denn auch das schlichteste und einfachste Gotteshaus ist einschließlich Glocken und Orgel nicht unter 30,000 Mark fertig zu stellen. Auch dürfen wir mit der Bauausführung nicht länger zögern, da die oben angeführten Schenkungen nur unter der Bedingung ge-

macht worden sind, daß der Bau in diesem Jahr gesichert ist. So wenden wir uns denn an euch, liebe Mitchristen, mit der herzlichsten Bitte, thut eure Hand auf und spendet fröhlichen Herzens nach Kräften eure Gaben, damit unser bescheidenes Kirchlein recht bald erbaut werde Gott zur Ehre und der Gemeinde Gröbzig zum Segen!

— HGK Deutsche Levante-Linie in Hamburg. Interessenten machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß mit Gültigkeit vom 15. Juni d. J. unter dem Titel „Deutscher Levante-Verkehr über Hamburg, seewärts“, ein der deutschen Ausfuhr dienender Artikeltarif für den Verkehr nach den Häfen Piräeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz und Braila (im Sommer), Rüstendje (im Winter) in Kraft getreten ist, in welchem eine große Anzahl sächsischer Stationen Aufnahme gefunden hat. Der Tarif enthält besonders ermäßigte direkte Frachtsätze inkl. aller Spesen für Uebeladung in Hamburg u. Die damit zwischen Deutschland und der Levante geschaffene Beförderung ist wegen der damit erreichten Unabhängigkeit vom Eisenbahnverkehr außerdeutscher Länder vortheilhaft, außerdem billiger und einfacher als bisher. Der betreffende Gütertarif ist von den Königl. Güterexpeditionen der in denselben einbezogenen Stationen billig zu beziehen. Im Kammerbezirke sind dies: Bittau, Baugen, Löbau, Ebersbach, Alt- und Neugersdorf.

— Da nun wieder die Zeit des Drachenaufsteigens gekommen ist, seien Eltern und Erzieher darauf aufmerksam gemacht, daß von Kindern steigengelassene Drachen den Leitungsdrähten von Telegraphen- und Fernsprechanlagen nicht zu nahe kommen dürfen, da durch Verwicklung der Drachenschmuren mit den Leitungsdrähten Vertheilungen verursacht werden. Die zur Sicherung der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches lauten in § 318: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“

— Für das sächs. Schulwesen wurden im Jahre 1888 circa 30,000,000 M. aufgewendet. Aus den Staatskassen wurden 9,000,000 M. beigegeben. Der Gesamtaufwand für die Volksschulen, incl. Unterhaltung der Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, betrug 21,000,000 M. In der Höhe der Ausgaben für Schulzwecke steht Sachsen allen Ländern voran, weil man hier am meisten vom hohen Werthe einer guten Schulbildung überzeugt ist.

— In dem nunmehr abgelaufenen Remijahre stehen auch zwei sächsische Officiere unter den Siegern obenan: Lieutenant Hanson von der Feldartillerie mit 14 Siegen; unter 48 Ritten und Rittmeister v. Boddien (Mann) mit 7 Siegen unter 27 Ritten.

— Die zwanzigjährige Erinnerungsfier an die Schlacht von Sedan wird in vielen deutschen Städten besonders festlich begangen werden, namentlich die Stadtverwaltungen und Militärvereine planen größere patriotische Feierlichkeiten für den 2. September.

Baugen, 19. August. (Sitzung der Ferien-Strafkammer des Königlichen Landgerichts.) Die oft vorbestrafte Dienstmagd Auguste Marie König aus Loßdorf wurde wegen Betrugs im Rückfalle und wegen Uebertretung gegen die Gefindeordnung zu 8 Monaten Gefängniß und 4 Tagen Haft verurtheilt. Dieselbe hatte sich im Laufe dieses Jahres nach einander beim Gutsbesitzer Schütze in Wilschdorf, beim Gutsbesitzer Worm in Porsdorf, beim Gutsbesitzer Frischer in Rathewalde, beim Deconom Zeiler in Pulsnik, beim Gutsbesitzer Tübel in Kleindittmannsdorf und beim Rittergutsinspektor Kneffe in Weißbach vermietet und, mit Ausnahme bei dem Letzgenannten, Draufgeld erschwindelt, den Dienst aber nicht angetreten, bez. alsbald verlassen.